

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inlandischen Verkehr 29.50 einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 40 Pfg. :: Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontogel., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum M. 1.—, auswärts M. 1.20. :: Reklame-
zeile M. 3.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Ausrufversteigerung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigen-
annahme: Täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 38

Februar 1922

Wildbad, Mittwoch, den 15. Februar 1922

Februar 1922

57. Jahrgang

Sagespiegel.

Eine Abordnung amerikanischer Kongressmitglieder wird in den nächsten Tagen in Hamburg eintreffen, um zur Förderung freundschaftlicher Handelsbeziehungen eine Reise durch ganz Deutschland zu machen.

Das englische Unterhaus hat einen Antrag Asquith, der der Regierung Verschwendung vorwirft, mit 241 gegen 92 Stimmen abgelehnt.

In Belfast (Nordirland) haben neue blutige Kämpfe stattgefunden. In Dublin wurden in vier Banken 26 000 Pfund Sterling geraubt. Der im Gang befindliche Abtransport der englischen Truppen wurde bis auf weiteres eingestellt.

Ein Brief aus Rußland.

Ein Münchner erhielt von seiner Nichte in Rußland, mit der er seit vier Jahren keine Verbindung mehr haben konnte, folgenden Brief, der aufs neue einen Einblick in die entsetzlichen Zustände, die in Rußland herrschen, gewährt. Die Dame, deren Vater ein sehr angesehener Militärarzt in Rußland war, schreibt:

Als wir die letzte Revision hatten, bei der uns alles Brauchbare genommen wurde, hat man sogar alle Papiere, Dokumente und sogar unsere Photographien in tausend Stücke zerrissen. Meine Lage hat sich etwas gebessert. Ich habe die Stelle einer Näherin in der Kinderbewahranstalt, wo meine Tochter Vorsteherin ist. Als Lohn bekommen wir, wie alle Beamten der Regierung, Rationen und sehr kleines Gehalt. Wir erhalten täglich 1/4 Pfund Gerstenbrot und ein Mittagessen, bestehend aus einem Teller Wasseruppe mit Perlengraupen und zwei Löffel Perlengraupen in Öl. Wir kaufen uns noch Malzkaffee, Preis das Pfund 5000 Rubel, und trinken ihn ohne Milch und Zucker; das ist unsere tägliche Nahrung, jeden Tag dasselbe.

Jede Ration ist geschätzt auf 553 000 Rubel, rechnet noch dazu Wasser der Eimer 1000 Rubel, täglich für jedes Zimmer 20 Pfund Holz, 7000 Rubel das Pfund. Das Brennen einer kleinen Lampe 75 000, das macht ohne Wohnung für uns beide 1 381 000 Rubel. Es ist unglaublich, aber es ist so. Das Gehalt wird sehr selten ausbezahlt. Schr. (die Tochter), die Vorsteherin ist, bekommt monatlich 45 000 und ich 16 000 Rubel. Es ist unmöglich, auch nur die allernötigsten Sachen zu kaufen. Obwohl man freien Handel wieder erlaubt, der 3 Jahre gesperrt war, ist nichts zu haben, da die Läden alle leer stehen; die wenigen Waren haben märchenhafte Preise, so z. B. eine kleine Porzellanpuppe 400 000, Damengaloshen eine halbe Million Rubel. Die russische Bürgerschaft verkauft auf den Straßen Kleider und Hausachen, um nur leben zu können. So machte ich es auch: Vorigen Winter lebten wir zusammen mit L. (eine zweite Tochter) am Dom. Sie hatte eine große Wohnung, gute Einrichtung, noch viele Sachen, aber im Verlauf des Winters mußte sie, um leben zu können, nach und nach alle ihre Sachen, Kleider, Wäsche usw. verkaufen. Im März waren wir aus der Wohnung geworfen; sie war für die Arbeiter bestimmt. Wir bekamen nur zwei kleine Zimmer und da man keine Möbel mitnehmen darf, sogar wenn man aus einer Wohnung in eine andere umzieht, da die Möbel gesammelt werden für das Wohnungsamt, so haben wir die schönsten Möbel zerhackt und damit den Ofen geheizt.

Wer konnte denken, daß mein Schwiegerjohn, ein armer Student, dem ich viel geholfen habe, so eine große Rolle in den Schicksalen von Rußland spielen werde. Er ist Volkskommissar (Minister), lebt in Moskau, hat das schönste Leben, völlige Gewalt und Geld in Massen. Als wir 1916 aus Frankreich zurückkehrten, bekam er eine Stelle im Notenkreis, wo er mit der Gräfin Tolstoi zusammen arbeitete. Im Jahr 1918 brach bei uns der Bürgerkrieg aus; 3 Jahre kämpften die Kosaken, wo wir wohnten, und eines Tages war mein Schwiegerjohn verwundet. Wir hatten ihn unter die Gefangenen oder Toten gezählt; jede Spur war verloren. Im Sommer habe ich in der Zeitung zufällig seinen Namen gelesen. Ich schrieb ihm, er hat sehr liebenswürdig geantwortet, zeigte Interesse für sein Kind, sagte u. a., daß er sich mit einer Dame verbunden, dieses aber sehr bedauert und wieder frei sein möchte. Er schickte für das Kind ein kleines Paket mit Zucker, Schokolade, Kaka, einen Fächer und ein Spitzenkleid, damit hat er Schluss gemacht. Seit

dem meine Briefe bekam ich keine Antwort, obwohl ich keinerlei Bitte an ihn gerichtet hatte.

Von W., die in S. mit einem Professor verheiratet, habe ich vor 2 Jahren auch einen Brief bekommen. Es geht dort noch schlechter als hier. Ihr Haus wurde ihnen ebenfalls genommen, immer noch Repressalien und Aufrände. Ihr Mann bekommt wie alle Lehrer kein Gehalt und keine Rationen, da alle Schulen geschlossen sind. Um eine Reise zu unternehmen, muß man viele Millionen haben. Eine Fahrkarte nach Moskau kostet 300 000 Rubel, mehr aber noch bekommt der Gepäckschützer und der Schaffner, um einen Platz zu erhalten; dann kommt Revision des Reisegepäcks und der Koffer, da heißt es ebenfalls ganz gehörig schmieren, oder alle Sachen verlieren. Keine Personen-, nur Gepäcks- und Viehwagen, wo man hineingepfercht wird und am Boden sitzt und in einem Tag total verläuft ist. Gasthäuser, Möbelzimmer, Restaurationen wurden geschlossen. Ankommende, die keine Bekannten in der Stadt haben, bleiben auf der Erde sitzen in Erwartung eineszugs oder der „Orber“ d. h. der Erlaubnis, ein Zimmer zu suchen. Die Züge gehen sehr selten und unregelmäßig, nicht mehr als zwei in der Woche. So geht es bei uns.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet: Bis zum 1. Febr. sind aus den russischen Hungergebieten gegen 62 000 Kinder weggeschafft worden. Etwa 80 000 verbarren noch auf die Abreise. Im ganzen waren 338 650 Kinder angemeldet worden. Die übrigen sind gestorben.

Die Preisbewegung der Lebensmittel.

In den Monaten Dezember v. J. und Januar d. J. sind nach der Feststellung des Statistischen Reichsamts die Kleinhandelspreise der wichtigsten Lebensmittel weiter nicht unbeträchtlich gestiegen. Im November betrug der amtliche Preis für Roggenbrot durchschnittlich etwa 3.70 M. für 1 Kgr., heute kostet das Kgr. Roggenbrot durchschnittlich etwa 4 M. Beim freien Preis für Roggenbrot betragen die Schwankungen etwa 60 Pfg. bis 3 M. Bei Graupen und Hagerflocken beträgt die Steigerung pro Kgr. etwa 1—3 M., teilweise noch mehr. Erheblich gestiegen sind die Preise für Reis und Hülsenfrüchte im Dezember, haben jedoch im Januar etwas nachgelassen. Auch Kartoffeln und Gemüse wurden in beiden Monaten teurer. Für Rindfleisch, das im November noch einen mittleren Preis von etwa 28 bis 30 M. hatte, ist im Dezember 1921 in 12 Städten ein Preisaufschlag von 1—2.50 M. eingetreten, dem im Januar in sämtlichen Städten eine weitere Verteuerung von durchschnittlich 2—4 M. pro Kgr. gefolgt ist. Schweinefleisch stieg um 2—8 M., in Mannheim sogar um 12 M. und in Stuttgart um 14 M. pro Kgr. Der billige Preis wurde im Dezember mit 38 M. in München, im Januar mit 42 M. in Augsburg gezahlt, die höchsten Preise für inländisches Speck, 63 M. das Kgr., war im Januar für Aachen angegeben. Die angegebenen Preise bewegen sich im Januar zwischen 56 M. (Königsberg) und 86 M. (München). Der Preis für Margarine im Januar bewegt sich zwischen 40 M. bis 56 M. pro Kgr. Für ein Kilo Schellische mußten meist mehr als 20 M. bezahlt werden. Zucker wurde im Januar durchweg 2—4 M. für das Kgr. teurer. Die Eierpreise erhöhten sich im Dezember in sämtlichen Städten um 0.50—1.50 M. pro Stück, im Januar machte sich das größere Angebot auf dem Markt bereits in vereinzelten Preisrückgängen bemerkbar, während in den übrigen Städten die Preise teils mäßig höher wurden, teil unverändert blieben. Die zugeleitete und die im freien Handel erhältliche Vollmilch hat im Dezember rundweg um 40 Pfg. bis 150 Pfg. das Liter aufgeschlagen.

Wucher in zweierlei Beurteilung.

In den letzten Wochen ist mehrmals von der Preispolitik mancher Reichsstellen, insbesondere der Reichsgereichtsstelle bei Kleinforderungen, berichtet und daran mit Recht die Frage geknüpft worden, was wohl einem Privatmann passiert sein würde, der solche Wucherpreise fordere, wie z. B. 300 Mark für Note, während das Umlagegetreide zu 132 Mark abgegeben werden muß. Diese Frage findet heute eine Beantwortung in folgendem Schreiben eines Landwirts aus dem Kr. L. Sothenburg, das wir ohne Zusatz wiedergeben können: „Ich verkaufe im September und Oktober meine sämtlichen

Kartoffeln zum Preis von 45 Mark an die Heimarbeiterspezifischen Bezirks. In einem Schuhmacher in Sonneberg, der mit Kartoffeln handelt, verkaufte ich 100 Zentner zu 55 Mark Mitte Oktober. Trotzdem wir in Thüringen eine Missernte haben, konnte ich mich nicht entschließen, von den armen Leuten mehr zu nehmen. Vom Händler jedoch nahm ich 10 Mark mehr, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß die kleinen Händler doch die Marktpreise nehmen und ein sehr billiges Verkaufen dem Publikum nicht zugute kommt. Ich wurde deshalb am 6. Januar wegen Wuchers zu 1000 Mark Geldstrafe und Einziehung von 500 Mark verurteilt, während der öffentlich notierte Marktpreis hier 120—130 Mark der Zentner beträgt.“

Neues vom Tage.

Um das Kabinett Wirth.

Berlin, 14. Febr. Die Fraktion des Zentrums hat beschlossen, für die vom Reichskanzler geforderte Vertrauensklärung zu stimmen, ebenso werden die Demokraten und die Sozialdemokraten für den Antrag ihre Stimmen abgeben. Zwischen den Sozialdemokraten und den Unabhängigen werden noch Verhandlungen geführt. Man rechnet damit, daß ein Teil der Unabhängigen Fraktion sich der Stimmgabe enthalten wird. Auf diese Weise würde keine Mehrheit gegen den Vertrauensantrag vorhanden sein.

Einmischung Frankreichs.

Berlin, 14. Febr. In parlamentarischen Kreisen verläutelt, von der Bundesseite (Frankreich) sei dem Reichskanzler nahegelegt worden, vom Reichstag eine unmittelbare Vertrauensklärung zu verlangen, da es wegen der Konferenz von Genoa wünschenswert sei, zu wissen, ob das Kabinett Wirth eine Mehrheit im Reichstag besitze, wie stark sie sei und wie sie sich zusammensetze.

Frankreich für das Kabinett Wirth.

Paris, 14. Febr. Der „Temps“ tritt entschieden für das Kabinett Wirth ein; es müsse verhindert werden, daß die Richtung Stresemann-Stinnes den Sieg davontrage, die vor allem auf die Unterstützung Englands rechne. Wenn es den Gegnern Wirths auch gelungen sei, in gewissen Kreisen Unterstützung zu finden, so sei doch zu hoffen, daß die amtlichen Stellen in Deutschland sich nicht von den Reaktionen gegen ihre Gegner ausspielen lassen.

Gegen die Schuldfrage.

München, 14. Febr. Der Verfassungsausschuss des bayer. Landtags hat mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten einen Antrag angenommen, die bayer. Regierung möge bei der Reichsregierung dahin wirken, daß im In- und Ausland, insbesondere aber den Verbandsregierungen das zuverlässige Material unterbreitet werde, das die im Versailler Vertrag aufgestellte Behauptung von der Schuld Deutschlands am Krieg zu zerstreuen vermöge. Der Regierungsvertreter erklärte, die bayerische Regierung sehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Herabsetzung der Schuldfrage aus sachlichen und politischen Grund notwendig und ein entschlossenes Handeln geboten sei. Die rückhaltlose Veröffentlichung unseres Materials sei eine Forderung der Gerechtigkeit und eine der wichtigsten Aufgaben, der sich Deutschland nicht entziehen dürfe. Bayern beabsichtige, auch weiter mit Nachdruck in dieser Richtung tätig zu sein.

Der bayer. Beamtenbund zum Streik.

München, 14. Febr. Der Bayer. Beamtenbund hat der Regierung eine Denkschrift übergeben, in der darauf hingewiesen wird, daß die letzte Befolgungsordnung im Herbst den Grundlag der Sicherung des Mindesteinkommens ganz außer Acht gelassen habe. Der Vorschlag der süddeutschen Verbände, die Gehaltsspannung zu Ungunsten der mittleren und unteren Gehälter durch Abbau der Ortszuschlagsstaffel zu verhindern, sei unbeachtet geblieben. So sei es zum Streik gekommen. Die Reichsregierung habe es unterlassen, vorher klar auszudrücken, daß der Lohnstreik der Beamten verboten sei. Dadurch habe Reichsregierung und Reichstag die Durchführung der Auffassung der süddeutschen Verbände besonders in den norddeutschen Verbänden selbst aufs äußerste erschwert. Die Denkschrift verlangt die Schaffung eines neuen Beamtenrechts mit finanzieller Sicherstellung der Beamten und eine Gesamtbeamtenvertretung als Körperschaft, die von sich aus Gesetzesanträge für die Beamenschaft einbringen kann.

Der Kunstbühnentransport verzögert.
München, 14. Febr. Im „Bayer. Kurier“ führt Dr. Heim über die Folgen des Eisenbahnstreiks u. a. aus: „Es läßt sich schon heute bestimmen, daß ein großer Teil des zur Frühjahrsbestellung nötigen Kunstbühnen nicht rechtzeitig abgeliefert werden kann, woraus ein Anstieg von Millionen Zentnern an Getreide entstehen muß.“

Militär-Heer für Oesterreich.
Wien, 14. Febr. Nach einer parlamentarischen Korrespondenz werden gegenwärtig Vorarbeiten für den Uebergang der österreichischen Wehrmacht zum Militärsystem getroffen. Durch den Friedensvertrag ist Oesterreich zwar nur erlaubt, ein Söldnerheer zu halten, doch belasten die Ausgaben den Haushalt in so hohem Maß, daß die österreichische Regierung in der letzten Zeit wiederholt angefragt hat, ob sie nicht das Militärsystem einführen könne. Die bisher vorliegenden Ausführungen des Verbands lassen eine Geneigtheit hierzu erkennen. Namentlich von tschechischer Seite wurden bereits Zugeständnisse gemacht und Dr. Beneš hat sich bereit erklärt, die Wünsche Oesterreichs beim Verband zu vertreten.

Die Vertagung der Konferenz von Genua.
Paris, 14. April. Hier läßt man die Vertagung der Konferenz für eine beschlossene Sache, doch scheint man in maßgebenden Kreisen, um England entgegenzukommen, geneigt, den 15. April vorzuschlagen. Die französische Regierung ist aber gegen die Wahl von Genua als Versammlungsort und möchte Rom vorschlagen, da es unmöglich sei, in Genua die Vertreter der 23 eingeladenen Staaten unterzubringen. Man glaubt, daß Italien mit dem Vorschlag einverstanden sei.

Die von England vorgeschlagene Vor-Konferenz der Sachverständigen wird von der französischen Regierung angenommen, sie wünscht aber, daß sie in Paris abgehalten werde und daß sie sich nur mit der Art und Weise der Durchführung der Beschlüsse von Cannes zu befassen habe, während die politische Seite den verschiedenen Regierungen vorbehalten bleibe. Außerdem sollen an der Konferenz Vertreter der Tschechoslowakei, Südslawiens, Rumäniens und Polens teilnehmen.

Lloyd George gibt nach.

London, 14. Febr. Der britische Ministerrat behandelte gestern die französische Denkschrift über die Vertagung der Konferenz von Genua. Nach Reuters ist es die Ansicht der britischen Regierung, daß gewisse Punkte der Denkschrift, die der Auslegung bedürfen, in einer Besprechung von beiderseitigen Vertretern in London oder Paris Uebereinstimmung geschaffen werden müsse. Im Unterhaus teilte Lloyd George mit, es liege bei der italienischen Regierung, ob die Konferenz am 8. März zusammenzutreten werde.

Amerikanische Flottenverminderung.

London, 14. Febr. Aus Washington wird gemeldet, daß der Staatssekretär des Marineamts im Repräsentantenhaus für das kommende Jahr eine Erparnis von 70 Millionen Dollar im Marinewesen vorausgesetzt hat. Die Beträge für Neubauten werden von 90 auf 45 Millionen vermindert. Dagegen widersetzte sich der Staatssekretär einer Einschränkung der Anzahl der Offiziere. Er schlägt die notwendige Mindestzahl an Flottenbesatzung auf 96 000 Mann.

Reichstag.

Berlin, 14. Febr.
Am Beginn der Sitzung widmet Präsident Eöde dem verstorbenen Abgeordneten Haushmann einen warmen Nachruf. Haushmann, der 30 Jahre lang dem Hause angehört, wurde immer mit an erster Stelle stehen unter den Abgeordneten, die um die Wende des Jahrhunderts der Reichstag sah. Die beiden letzten großen Werke, die neuen Verfassungen des Reichs und des Freistaats Württemberg, habe er entscheidend beeinflusst. Vizepräsident Nieker werde bei der Einleitung Haushmanns namens des Reichstags einen Kranz an der Bahre niederlegen. Die Abgeordneten hörten den Nachruf stehend an.

Auf der Tagesordnung stehen dann kleine Anfragen. Abg. Goldmann (Unabh.) behauptet, der frühere General v. Wittich bewerbe sich um die Anerkennung

des Reichspensums aufständischer Weise seien die Urten über diese Fälle verschwunden.

Ministerialdirektor Dr. Fall stellt fest, daß die Urten noch vorhanden sind und daß im übrigen die Angelegenheit noch geprüft wird.

Abg. Wulle (D.nat.) erinnert an die Not der Wolgadenutschen. 4000 deutschstämmigen Kolonisten sei die Einreise in Deutschland verweigert worden, während einige hunderttausend Ostjuden und viele lästige Ausländer in Deutschland Wohnung gefunden haben.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß die Einreise von Ausländern unerwünscht sei, auch die ausländischen Regierungen seien davon verständigt worden.

Abg. Strathmann (D.nat.) verweist auf eine Anzeige im „Kostoker Anzeiger“, wonach eine Hamburger Firma wöchentlich 5-6000 Stück Eier zur Herstellung von Eierkognak sucht. Auch in Bayern werden die Eier zu diesem Zweck waggungsweise aufgekauft.

Ein Regierungsvertreter erwidert, daß die Eier zur Herstellung von Eierkognak in der Hauptsache aus China bezogen werden. Von den 6 Milliarden Eiern, die in Deutschland jährlich erzeugt werden, werde nur ein geringer Teil zu Eierkognak verwendet. Sollte sich ein Nachteil für die Bevölkerung daraus ergeben, so werde ein Verbot der Verwendung erzwungen.

Rundgebung gegen die Mahregelung.

Berlin, 14. Febr. In Essen und Leipzig drohten Versammlungen von Eisenbahnern der Reichsgewerkschaft von neuem in den Kampf einzutreten, wenn die Mahregelungen der Streikenden nicht zurückgenommen werden.

Zur Vermögensauseinandersetzung mit dem Hause Wittelsbach.

München, 14. Febr. Universitätsprofessor Dr. Behrle, der der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei angehört, hat nach mehr als zweijähriger Arbeit das Rechtsgutachten über die Vermögensverhältnisse des Hauses Wittelsbach fertiggestellt. Das Werk umfaßt 800 Seiten.

Aus dem Gerichtssaal.

Leipzig, 14. Febr. Wegen versuchten Betrugs mittelst rischer Geheimnisse ist vom 2. Strafsenat des Reichsgerichts der frühere Polizeiwachtmeister Adolf Stoltenmai er aus Stuttgart zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Er war aus der Polizeigehalt entlassen worden, hielt aber seine Entlassung für ungerechtfertigt. Um sich zu rächen, machte er einem vermeintlichen Polizeioffizier Mitteilung von geheimen Nachrichten. Dieser angebliche Verbandsmitglied war aber ein deutscher Beamter, so daß es mit der Tat des Angeklagten bei einem Versuch blieb und ein Schaden für das Reich nicht erwachsen ist.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Febr. (Besoldung der Körperschaftsbeamten.) Das Staatsministerium hat den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Besoldungsgesetzes für Körperschaftsbeamten festgestellt, der dieses Gesetz an die neuen Besoldungsbestimmungen für württ. Staatsbeamte (Gesetz vom 13. Dez. 1921) anpassen soll. Der Gesetzesentwurf wird dem Landtag alsbald zugehen.

Stuttgart, 14. Febr. (Walderholungsstätten.) In einer auf Einladung des Stadtschultheißenamts erfolgten Besprechung, der u. a. Vertreter der Regierung, der Landesversorgungsanstalt, der Krankenkassen und verschiedener Erwerbsstände anwohnten, wurde zunächst die Gründung einer Ortsgruppe Stuttgart zur Errichtung von Walderholungsstätten für Lungenkranke beschlossen. Solche Ortsgruppen sollen im ganzen Land ins Leben gerufen werden.

Vom Tage. In einem Mehrgeladen der Hauptstätterstraße entwendete eine Diebin in Abwesenheit des Ladeninhabers aus der Ladenkasse 600 Mk. Die Täterin entkam unerkannt. — Auf dem Schloßplatz wurde ein Möbelkoffer von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

Stuttgart, 14. Febr. (Kriegsdenkmal.) Von Friedrich Klinaus aus Demers (Nordamerika) wurden für das Kriegsdenkmal und die Kirchenglocken weitere 15 000 Mk., im ganzen nun 65 000 Mk. gestiftet.

Göppingen, 14. Febr. (Großer Abmangel.) Der Vorschlag des hiesigen Bezirkskrankenhauses für 1921 zeigt einen Abmangel von 819 000 Mk., wovon 519 000 Mk. auf die allgemeinen Betriebskosten entfallen.

Schnürpsingen, 14. Febr. (Der Hundertmarkschein als Wahlzettel.) Bei der Ortsvorsteherversammlung am 14. Febr. wurde der Hundertmarkschein als Wahlzettel für die bevorstehende Wahl angenommen. Es wird darauf hingewiesen, daß sich in einem Wahlzettel neben einem gültigen Stimmzettel ein Hundertmarkschein befand.

Havensburg, 14. Febr. (Zwei Kinder umgekommen.) Die beiden Kinder einer hiesigen Arbeiterfamilie im Alter von 2 Monaten und 3 Jahren, die einige Zeit in einem Zimmer neben dem gelagerten Osen allein gelassen waren, sind nun tot auf. Das jüngere war ganz verrotten, das ältere scheint erstickt zu sein.

Stuttgart, 14. Febr. (Beileidsbezeugungen für Haushmann.) An die Witwe des verstorbenen Abgeordneten Konrad Haushmann sind weitere Beileidsbezeugungen eingelaufen vom Reichskanzler, von Staatspräsident Dr. Hieber namens der württ. Regierung, von dem Vorsitzenden der demokratischen Partei Deutschlands, Senator Petersen-Hamburg, von Stadtschultheißen Rommel-Balinger namens der Stadt, deren Ehrenbürger der Verstorbene war, ferner an die demokratische Partei Württembergs von der württ. Landesgruppe der Deutschen Volkspartei, der Landtagsfraktion des Zentrums und der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Hohenheim, 14. Febr. (Neue studentische Verbindung.) In den an der hiesigen Landwirtschaftlichen Hochschule bestehenden studentischen farbentragenden Korporationen hat sich in der letzten Zeit eine deutschchristliche Studentenverbindung gesellt, der Wingolff, der erste an einer deutschen landwirtschaftlichen Hochschule. Nach Genehmigung der Satzungen wurde unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder des Stuttgarter und Tübinger Wingolffs und deren Philister die feierliche Gründung in der „Post“ vollzogen, der sich ein Kommerz mit vaterländischem Treueschwur anschloß. Die Farben des Hohenheimer Wingolffs sind rot-weiß-gold. — Der Wingolff (Freiendestalt), 1830 in Erlangen gegründet, ist fast an allen deutschen Universitäten und technischen Hochschulen durch Verbindungen vertreten.

Der zugefrorene Bodensee.

Viele Uferstrecken des Bodensees sind in jedem Jahr mit Eis bedeckt. Seitener ist, daß große Strecken überfrieren; tritt dies ein, dann ist die erste Strecke der Gnadensee: Insel Reichenau-Hegne bis hinunter nach Radolfzell. Ihr folgt dann meist die Radolfzeller Bucht bis ans gegenüberliegende Ufer nach Jznang. Die Strecke Hegne-Reichenau ist bereits mit einer schiffersicheren Eisdicke bedeckt und dem Verkehr freigegeben. Hat das Eis dann genügend Tragkraft, was oft vorkommt, dann verkehren zwischen dem Land und der Insel Schlitten mit Pferden, Rufen oder Ochsen bespannt.

Der große Obersee überfrieren nur selten. Die älteste Aufzeichnung ist, wie R. Birner-Konstanz in der „Frankf. Ztg.“ erzählt, wohl die des Jahres 1277, in welchem Jahr der Obersee völlig zugefroren war. In der alten „Chronik von Langenargen“ (Albert Schilling) sagte der Verfasser, daß im Jahr 1435 am Thomastag eine solche Kälte eingetreten sei, daß der See völlig zugefroren ist und „ritte man von Arben nach Langenargen und von Lindau gen Fuzach und auch nach Rorschach“. 1560 war dann der Bodensee in seiner ganzen Breite wieder überfrieren. Vom Jahre 1573 sagt Schilling, daß vom 22. Januar an der See in seiner größten Breite mehrere Wochen lang überfrieren war. Von Langenargen und Buchhorn (heute Friedrichshafen) soa man Kornräde auf Leitern über

Der Geiger von Gmünd.

Von Max Darr.

(Nachdruck verboten.)

Zacharias leistete die Geige, die ihm Agatha geschenkt hatte, gute Dienste. Ganz leise begann er, wenn die große und mühevollte Arbeit zu Ende ging, an dem Abend seine Geige hervorzuholen; es war gerade, als ob eine besondere, zauberhafte Kunst von dem alten Instrument ausginge. Denn sobald er es in der Hand hatte und er über die ersten Anfänge hinausgekommen war, begann die Geige zu singen und zu lächeln, daß es lieblich und traurig, wehmütig und wonnig zugleich zu hören war.

Und zuerst spielte Zacharias den Hühnern und den Enten vor, als er aber fähiger wurde, den beiden Kühen und dem alten, halbblinden Rößlein, das im Stalle stand. Die Tiere standen staunend und mit gespitzten Ohren und es war nicht ganz klar, ob sie meinte die hohen Melodien der zierlichen Geige oder die hütigen Bewegungen des jungen Geigers bewunderten.

So hatte Zacharias bei aller Trübseligkeit seines irdischen Daseins doch etwas, was sein junges Gemüt ergötzte und ihn nicht unterinken ließ.

Und dazu kam noch ein zweites. An den Sonntagen schenkte der Bauer Melchior voll Güte und Großmut seinem Knechte den Nachmittag über die Freiheit und vergönnte ihm, zu ziehen, wohin es ihm beliebt, und zu treiben, was ihm gefiel. Diese Freiheit benötigte Zacharias, um erst zaghaft und vorsichtig, gleich einem jungen halbflügeligen Vogel, der seine ersten Flüge versucht, dann immer wagemutiger die Umgebung der Reichshadt zu durchstreifen und zuletzt unternahm er es auch, den Hohen-Rechberg zu besteigen.

Als er zum erstenmal an einem schönen Matentage mit heißer Stirne und glühenden Wangen bis zur Höhe geklettert war und rings umher in das weite blühende Land sah, da quoll ihm das Herz und eine Ahnung stieg in ihm auf von der Schönheit des Lebens und dieser

Erde. Unter ihm lag auf einem Vorsprung des Berges die stolze Burg der Rechberger Grafen, und zur Rechten und zur Linken erhoben sich die beiden andern Kaiserberge, der Hohenhausen in seiner stillen Majestät und der Kühne Stäulen, tief unten aber und ferne hinaus erstreckte abwechselnd mit Wald, Hügeln, Feldern und Wiesen die weite, weite Welt und er selbst war ein Herr über diese Herrlichkeiten, da er allein in der sonnigen freien Höhe auf dem sanften buchtigen Rasen saß, mit dem die große und flache Kuppe des Berges gleich einem Reigenplatz für Völkchenbewohner geschmückt war.

Als er sich endlich satt gesehen hatte an aller dieser Pracht, wandte er sich zu dem kleinen unscheinbaren Kirchlein, genannt „zur Ruhe Christi“, das hinter sanft rauschenden Tannen am Rande der grünen Bergplatte gegen den steilen Abgrund erbaut war, besah die wenigen moosbewachsenen Grabsteine des engen Friedhöfchens um das Kirchlein und dachte, wie schön es sein müßte, hier einmal begraben zu sein. Da er aber doch noch ein junges, frohes Bürglein war, so schlug er sich bald wieder die Gedanken an Grab und Todesnacht aus dem Sinn und er verzog sich der Sonne zu, die über ihm lächelte, vertrieb sich eine Weile die Zeit mit dem Zug der Wolken, die ihm um vieles näher dünkten als da unten in der Hütte des Bauern Melchior, und griff endlich zu seiner Fiedel, die er bei allen seinen Wanderungen mit sich trug.

Bart und sein, sanft und schnüchelig, fröhlich und helle Klang es in der Höhe von den Saiten.

Und auch den Mai in seiner Pracht, den hat der liebe Gott gemacht, den wunderschönen Maien, daß sich die Menschen freuen. —

Als aber die Sonne hinter dem dunkeln Waldrande des Hohenzuges zum Hohenhausen verschwinden wollte, packte er eilig Geige und Fiedelbogen zusammen und schneller, als er heraufgekommen war, ging es den Berg hinab. Bei einbrechender Nacht erreichte er müde und matt des Bauers Melchior Haus. Statt Saitenspiel hörte

er das unwillige Brüllen der hungernden Kühe und die Enten standen schnatternd vor dem Stalle und warteten auf Einlaß, von innen aber ertönte Gepolter und Schimpfen des mißgestimmten Bauersmanns.

Doch Zacharias roch weder die Müdigkeit an noch die üble Laune Melchior's, noch des seiner Obhut anvertrauten Getiers. Ihm war leicht und froh zu Mute und selbst sein enges, bumpyes Kämmerlein kam ihm wohllicher und erträglicher vor, denn je zuvor. Denn in Gedanken war er noch auf der Höhe oder schon wieder beim nächsten Sonntag. Jeden freien Mittag stieg er nun, so oft es das Wetter erlaubte, hinauf und lebte dort oben in friedvoller Beschaulichkeit seinen Gedanken und seiner Kunst. Und zuweilen kam es aber auch vor, daß fromme Männer und Frauen wallfahrend zum Kirchlein „zur Ruhe Christi“ emporgestiegen kamen. Mühselig war unter der Anstrengung des Steigens das Beien und Psalmodieren. Wenn sie aber oben waren, blickten sie heiter, trodeten den Schweiß und sangen:

Maria, die glühet viel schöner als Sonn und Mond, Maria ist die schönst außer allen.

Wer sie recht ruht oder bitt', Maria verläßt keinen Menschen nit, sie hilft und überwinden wohl unsre Sünden.

Einmal, als solch eine Prozession auf den Hohen-Rechberg gekommen war, auch ihre Pflicht mit Singen und Beten getreulich erfüllt hatte und nun des weiten und beschwerlichen Weges halber auf dem Rasen außerhalb des Kirchleins aus den mitgebrachten Körben der Weiber den wohlverdienten Imbiß mit Brot und Käse, Würst und Apfelwein sich schmecken ließ, sah der geistliche Herr, der mit Hilfe eines jüngeren Amtsbreders den Zug betretend heraufgeführt hatte, den jungen Zacharias, welcher allmählich zu einem schönen und schlanken Jüngling herangewachsen begann.

(Fortsetzung folgt.)

von dem Markt vorwärts und zurück. Und während Güterwagen (jedemfalls Lastwagen) wurden sechs- bis achtspännig von Fuß nach Lindau, ferner in noch größerer Zahl von Buchhorn bis Hinterhausen (Teil von Konstanz) gefahren. Auf dem Eis des Sees wurden bei Hochsach Fastnachtspiele aufgeführt, und bei Lindau hielten 200 Bürger zu Fuß und zu Pferd die Aschermittwochsschlacht. Bei Wasserburg hatte sich das Eis zu hohen Eisburgen aufgetürmt. Erst Anfang März brach das Eis und erst vom 17. März an konnte der Schiffsverkehr wieder aufgenommen werden. Vom 8. Februar bis 14. März 1895 war der See wieder völlig zugefroren, so daß der Verkehr über den See von allen Orten aus ungehindert war, selbst mit Pferden und Wagen. Bei Arbon fand am 13. Februar ein Freischießen auf dem See statt. In den folgenden Jahren bis zum Winter 1829/30 froh der See nicht zu; nur Tollfressen hatten oft eine feste Bede. Nach längerer Kälte trat am 1. Februar 1830 eine so starke Kältewelle ein, daß das Langenarter Fruchtschiff (Segler) „Barade“ vor Fischbach einfror; die Mannschaft konnte erst nach zwei Tagen gerettet werden. Und ein anderes Langenarter Kornschiff froh während der Fahrt vor Hochsach ein. Schon am anderen Tag war der See stellenweise so fest zu, daß der Gütertransport mit Schlitten über den See ging. Erst Ende Februar war der See zur Schifffahrt wieder frei. Der nächste kalte Winter war 1879/80. Auch in diesem Jahr wickelte sich der Verkehr über den See wochenlang mit Pferden und Schlitten, zu Fuß und mit Wagen ab. Und am 2. Februar 1880 machte sich der Buchdrucker Anton Flatz in Brezgen den Spass, eine Druckpresse auf den See zu stellen und auf dem Eis des Sees eine Zeitung zu drucken (eine Nummer). Mit natürlichem Recht nannte er sie „Bodensee-Zeitung“.

Baden.

Karlsruhe, 14. Febr. Infolge des Eisenbahnerstreiks und der strengen Kälte ist in einigen hiesigen Schulhäusern Kohlenmangel eingetreten, sodaß der Unterricht an den hiesigen Schulen beschränkt werden muß.

Eine Versammlung hiesiger Hausbesitzer hat gegen die Erhebung der Wohnungsabgabe vom Hausbesitzer und gegen die Karlsruher Mietzinsberechnung Einspruch erhoben.

Gaggenau, 14. Febr. Im tausenden Jahr fährt sich der 200. Geburtstag des früheren Schultheißen Mindenschwender von hier, der der Gründer von Gaggenaus Industrie ist und dem der damalige Kurfürst Karl-Friedrich von Baden hier ein Denkmal setzte. Der Gemeinderat hat in Aussicht genommen, ein Bildnis Mindenschwenders für das Rathaus zu beschaffen.

Weinheim, 14. Febr. In Heppenheim ist der bei den dortigen Vereinigten Odenwaldgranitwerken angestellte 21jährige Buchhalter Emil Grohrod mit einem Betrag von 40 000 Mk. flüchtig gegangen. Er hatte das Geld zum Ankauf von Steuermarken erhalten und unterschlagen.

Walldorf (bei Neckarbischofsheim), 14. Febr. An einem der letzten Abende kamen zwei Burischen im Alter von 12 und 14 Jahren in eine hiesige Wirtschaft und bettelten um Nachtlager. Der Wirt wies den beiden Burischen ein Zimmer an, aus dem diese dann alles stahlen, was sie mitnehmen konnten, darunter auch eine Brieftasche mit 8000 Mark. Die jugendlichen Diebe konnten in Neckargemünd festgenommen werden.

Dettingen (bei Waldshut), 14. Febr. An einem der letzten Tage wurde hier ein Zug von über 50 Schneegänzen beobachtet, die von Nordost nach Südwest flogen.

Konstanz, 14. Febr. Der Untersee war am Sonntag das Ziel tausender von Schlittschuhläufern. Die Bäche waren alle überfüllt; es mußten mehrere Extrazüge geführt werden. Auch das schweizerische Ufer war außerordentlich belebt. Einige kleine Unglücksfälle sind zu verzeichnen.

Vom Bodensee, 14. Febr. (Künstliche Edelsteine.) Die Saphirwerke im Gelände des Lustschiffbaus haben mit der Herstellung der künstlichen (synthetischen) Edelsteine begonnen. Die Herstellung geschieht unter einer Glut von 1500 bis 1800 Grad in zurzeit 25 nebeneinander angeordneten kleinen Öfen, zu deren Bedienung nur wenige Arbeiter nötig sind. Die Steine zeigen die gleiche Härte wie echte Diamanten.

Mutmäßliches Wetter.

Der Hochdruck im Osten hat sich aufgelöst, Störungen von Westen her kommen auf. Am Donnerstag und Freitag ist vielfach trübes, frostfreies und auch mit vereinzelt Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

Bermischtes.

Verurteilung eines Abgeordneten im besetzten Gebiet. Der bayerische Landtagsabgeordnete Bürger (Ludwigshafen), Mitglied der Deutschen Volkspartei, ist vom französischen Militärgericht in Speyer zu 2000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er in einem Vortrag das verächtliche Wort Clemenceaus ansführte: „Es gibt 20 Millionen Deutsche zu viel!“

Schütz und Tillesen, die beiden Mörder Erzbergers, sollen sich nach einer Meldung der Berliner „Köf. Ztg.“ in Budapest befinden. — Man wird die Nachricht mit Vorsicht aufnehmen müssen.

Gattenmord. Die Frau des Direktors des Nürnbergger Kaufhauses „Grand Bazar“, Kahl, erschog aus Eifersucht ihren Mann und dann sich selbst.

Die Stadt Berlin als Erbin. Der Kaufmann Hans Koller in Berlin, der kürzlich starb, hat in seinem Testament die Stadt Berlin zu seiner Erbin bestimmt. Der Nachlaß soll etwa 7½ Millionen Mk. betragen. Das Geld soll zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden.

Vergiftung. In einer Fabrik in Bitterfeld trank ein Arbeiter Reichalkohol (Holzspiritus) und erblindete darauf vollständig. Er liegt nun schwerkrank im Krankenhaus.

Ein Laib Brot in Wien 452 Kronen. Vom 12. d. M. an wurde der Grundpreis des Brotes von 170 auf 283 Kronen für ein Kilogramm erhöht. Ferner wurde der Preis für den Laib Brot im Gewicht von 1260 Gramm auf 452 Kronen festgesetzt.

Ein Großherzog als Postbote. Die „Medien-Warte“ berichtet: Bei dem Eisenbahnerstreik geriet in Schwertin auch die Post ins Stocken. Der alte Postschlitten kam wieder zu Ehren, dessen sich die „Postblisse“ bedienen mußte. Auch ein feines Auto fuhr hin und her und beförderte die Postfäde. Der Lenker übergab die Postfäde persönlich den Beamten, — es war der frühere Großherzog Friedrich Franz.

Ein eigenartiger Unfall stieß einem jungen Kaufmann in Mannheim zu. Beim Anzünden einer Zigarette flog ein Fünflinchen in den um den Hals geschlungenen Schal. Der Schal verbrannte sofort mit einer großen Stichflamme, wobei der junge Mann schwere Verletzungen erlitt. Wahrscheinlich war bei der Herstellung des Schals Schießbaumwolle verwendet worden.

Wilde Schwäne. Bei Tauberbischofsheim erlegte ein Jäger einen wilden Schwan aus einer Gesellschaft von drei Stück. Diese Tiere sind bei uns selten.

Brand. In Magdeburg ist die große Dessfabrik von G. W. Fahrenholz vollständig abgebrannt. Der Schaden geht in die Millionen.

Die Postwertzeichen nach dem Krieg. Die Flut von Neuheiten, die die geographischen und staatlichen Umwälzungen nach dem Weltkrieg mit sich gebracht haben, ist wieder im Zurückgehen. Während das Jahr 1919 2547 verschiedene Neuheiten, das Jahr 1920 deren immerhin noch 1979 gebracht hat, ist ihre Zahl, wie der „Internationale Briefmarken-Courier“ berechnet, im letztvergangenen Jahr auf 1257 Stück zurückgegangen. Eigentlich ist die Verminderung noch bedeutender, denn 309 Neuheiten sind nur dadurch veranlaßt, daß Großbritannien ein neues Wasserzeichen „C. A. C. A.“ eingeführt hat. Die meisten Marken gab Danzig aus; ihre Zahl beträgt 58. 43 Neuheiten entfallen auf die Flugpostmarken. Im ganzen sind an der Ausgabe von Neuheiten am stärksten beteiligt Europa und Südamerika.

Deutscherische Rahtreise. In dem nahe bei Oberdorf i. N. gelegenen kleinen Balsertal (Borarlberg) wurden dieser Tage fünf Jagden zu förmlichen Phantastepreisen versteigert. Es wurden dabei Preise von 350, 380, 600, 800 und 1250 000 Kronen erzielt. Eine Jagd, die früher 500 Kronen kostete, wurde jetzt um 400 000 Kronen versteigert. Vielfach sind es Beamte und Leute der Industrie und des Handels, die sich eine Jagd leisten können.

Stählerne Gebisse. Einen vollwertigen Ersatz für Kautschuk und Gold, die bisher allein für die Anfertigung von Gebissen verwendet wurden, bietet der nicht rostende Stahl, der jetzt von Krupp hergestellt worden ist. Wie Ernst Trebestius in „Heber Land und Meer“ hervorhebt, hat dieses neue Material den Vorzug erheblicher Billigkeit und bedeutend größerer Festigkeit. Die bereits vor einer Reihe von Jahren angestellten Versuche haben gezeigt, daß ein hoher Zusatz von Chrom die Widerstandsfähigkeit des Stahls gegen chemische Einflüsse sehr erhöht. Die neue Legierung, die bei einem Zusatz von 18–25 Prozent Chrom und 6–10 Prozent Nickel entsteht, ist bei der Abkühlung von 1100–1200 Grad Celsius äußerst biegsam und zähe und bietet ein vortreffliches Material für Gebißplatten. Die Stahlplatten weisen in der Festigkeit der Gaumenabdrücke auch nicht den geringsten Nachteil gegenüber den Kautschukplatten auf und übertrreffen diese an Festigkeit. Der neue nichtrostende Stahl wäre der ideale Stoff für die Herstellung von Dampfdruckmaschinen, Benzin- und anderen Maschinenteilen. Leider steht aber dem sein hoher Preis hindernd im Weg. Das Edelmetall Chrom muß nämlich aus dem Ausland, hauptsächlich aus Amerika, bezogen werden und ist daher bei dem heutigen Valutastand sehr kostspielig. Wenn in besseren Zeiten dieses Hindernis beseitigt sein wird, dann dürfte der nichtrostende Stahl technische Möglichkeiten bieten, die heute noch gar nicht zu überblicken sind. Voraussichtlich ist seine praktische Verwendung auf das Gebiet der Zahnheilkunde beschränkt.

Gasanzünder Perpetuum *)

Aus einer Veröffentlichung des Gasinstituts (Vehr- und Versuchsanstalt des Vereins von Gas- und Wasserfachmännern e. V.) an der technischen Hochschule „Friedrich-Wilhelms-Universität“ in Berlin, im „Gas- und Wasserfach“.

Für die Zündung des Gases sind bereits zahlreiche Prinzipien versucht worden. Das älteste ist wohl die Zündung mit Platinschwamm, das um die Jahrhundertwende in den Zündpfeifen eingebend durchgebildet wurde, sich aber wegen des Einflusses der Feuchtigkeit nicht bewährte. Der Versuchungspunkt in einem Induktionsstromkreis wurde mit besonderem Erfolg benützt und befindet sich in der Weltplatzzündung für Gasglühlicht noch in weitestgehender Anwendung. Für offene Flammen, vor allem im Küchenherd, hat das pyrophore Feuerzeug, Kettzündung mit Cer-eisen, sich starken Eingang verschafft, leidet aber an dem verhältnismäßig starken Verschleiß an Cer-eisen.

Ein ganz neues Prinzip wendet der Gasanzünder „Perpetuum“ an. Er hat weder Batterie noch Zündsteine, braucht keinerlei Brennstoff oder sonstiges Material, sondern erzeugt statische Elektrizität nach dem bekannten Elektrophor-Prinzip und wendet damit eine Elektrizitätsquelle an, welche keinem Verschleiß unterworfen ist, und daher außer den erstmaligen Anschaffungskosten selbst bei dauernder und höchster Beanspruchung keine weiteren Kosten durch Ersatzbeschaffungen etc. verursacht.

Herr Professor Dr. Bunte am Gasinstitut (Vehr- und Versuchsanstalt des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern e. V.) an der technischen Hochschule „Friedrich-Wilhelms-Universität“ hat folgendes festgestellt:

Am Gasherd wurde das Gas sofort zur Entzündung gebracht, sofern man die Spitze des Gasanzünders nahe an die Ausströmungsstelle hielt. Bei 100 naheinander angeordneten Versuchen blieb kaum einmal die Zündung aus.

Am Bunsenbrenner muß darauf geachtet werden, daß dem Gas etwas Luft zugemischt wird, dann wird es jedesmal sofort entzündet. Bei 50 bereit durchgeführten Versuchen versagte der Zünder nie.

Um die voll. Einwirkung der in der Küche herrschenden Feuchtigkeit auf den Anzünder festzustellen, wurde dieser ½ Stunde lang in Wasserdampf gehalten, so daß er äußerlich stark beschlagen war. Versuche, die mit dem bereit behandelten Anzünder in Bezug auf Zündfähigkeit vorgenommen wurden, fielen sowohl an Kochherd, Bunsenbrenner usw.

*) Der Gasanzünder „Perpetuum“ wird von der Firma Metallwerke Wildbad, G. m. b. H., hergestellt und durch die Firma Eigen-Suppert in Trierbach in Handel gebracht.

genau so gut aus, wie die vorher beschriebenen, d. h. die Zündung blieb nie aus.

In Rücksicht, daß im Gegensatz zu den andern Gasanzündern hier eigentlich keine Abnutzung eintritt, da die elektrophorartige Konstitution dauernd die Möglichkeit der Elektrizitätserzeugung gibt, bezeichnet Herr Professor Dr. Bunte den Anzünder als sehr gut und zweckentsprechend, zumal die der Ausführung zugrunde liegende Idee als neuartig auf diesem Gebiet bezeichnet werden muß.

Durch präzise Verarbeitung erstklassiger Materialien unter besonderer Berücksichtigung der bedingten Grundlagen statischer Elektrizitätserzeugung ist ein Apparat geschaffen, der den verhältnismäßig geringsten Anschaffungskosten gerecht wird.

Ein normaler Fabrikationsapparat, welcher mittels mechanischer Betätigung durch einen Erzeuger angetrieben wurde, hat täglich 8 Stunden mit einer Umdrehungszahl von 90 pro Minute 90 Zündungen um Versuchszwecke, ohne eine Zündung auszulassen, abgegeben, und bei mehr als 100 000 Zündungen konnte nicht der geringste Verschleiß eines Teiles des Zünders konstatiert werden.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 15. Febr. 1922.

Der katholische Kirchenchor darf auch heuer wieder auf eine in allen Teilen aufs beste gelungene Feier zurückblicken. Am letzten Sonntag hatte er zu einem „Familien-Abend“ in die „Alte Linde“ eingeladen. Schon vor 6 Uhr war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Leute wußten ja, daß wieder ein außerordentlich reichhaltiges und gediegenes Programm sich vor ihren Augen und Ohren abwickeln werde. Und in der Tat! Alles, was geboten wurde, war geradezu vortrefflich einstudiert und dargeboten. Schon die gemischten Chöre, unter denen das bekannte „Gott grüße Dich“, „die Kapelle“ von Kreuzer und „O Taler weit o Höhen“ besonders hervorgehoben sein mögen, kamen unter der bewährten Leitung des Hrn. Hauptlehrer Geray prächtig und wirkungsvoll zum Vortrag. Ein haltiges Theaterstück zeitgemäßen und ansprechenden Inhalts; „Heimat und Fremde“ wurde von zahlreichen Fräulein und Kindern überaus charakteristisch und gelungen aufgeführt. Die Pausen zwischen den einzelnen Akten füllte ein kleines Hausorchester, das sich aus verschiedenen hiesigen Dilettanten zusammensetzte, und das sich auch sonst sehr vorteilhaft hören ließ, aufs beste aus. Ein „Seerosenreigen“, in sprechenden Kostümen von hiesigen Damen aufgeführt, machte allgemeine Freude, und das reizende „Schnupfercouplet“, das 6 Mädchen sangen, erregte stürmische Heiterkeit. Ebenso war es mit dem gelungenen humoristischen Chor „Dampfnudeln“, einer äußerst originellen, humoristischen Komposition. Der Vorstand des Vereins, Herr Stadtpfarrer Fischer, hatte zu Anfang die Erschienenen freundlich begrüßt und konnte in seinem Schlußwort neben dem herzlichen Dank an sämtliche sichtbar und unsichtbar Mitwirkenden seiner und aller Anwesenden hohen Befriedigung und Freude über das Gebotene Ausdruck verleihen. Er fand, wie immer, die richtigen, mit Humor gewürzten Worte hierfür und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein das nächste Jahr wieder wenn auch nicht unter glänzenden, so doch unter Verhältnissen seine Feier möge begehen dürfen, die Aussicht auf eine Besserung und Gesundung unferes Volkslebens zulassen. Die Abwicklung des Programms hatte bis 11 Uhr gedauert, und noch lange hielt heiterste Geselligkeit die Festteilnehmer, unter denen sich zahlreiche Gäste befanden, beisammen. Zu der Feier vom 12. Febr. darf man den katholischen Kirchenchor nur aufrichtig und von Herzen beglückwünschen. — Zum Schluß sei noch der Bewirtung durch Herrn Kull ein Wort besonderer Anerkennung gewidmet!

Allgemeiner Bildungsverein Wildbad. Die Lichtbildervorführungen des letzten Montags im Saale der „Alten Linde“ standen für den Verein im Zeichen hoffnungsvoller Zukunft. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Herr Oberlehrer Balz hatte in liebenswürdiger Weise die Erklärung der Bilder übernommen und jeden Schwaben mußten doch die herrlichen Natur- und Kunstgebilde schwäbischer Heimat mit berechtigtem Stolz erfüllen. Der Verein wird in erster Linie darauf bedacht sein, häufig in Wort und Bild zu wirken, ebenso die belehrenden Gebiete des Wissens auf praktische Grundlagen ausdehnen. Jedem einzelnen soll dadurch gegeben werden. Ganz klar ist es, daß sich die meisten Menschen rein gedankenlos in das Menschentriebwerk einfügen, Pflicht aber ist es, über das alltägliche hinauszukommen und danach zu streben, die Obliegenheiten besser und vollkommener von dem Standpunkt des allgemeinen Wissens zu erfassen. Nur mit dieser Voraussetzung werden wir zu einer besseren Beurteilung des Alltags kommen. Die Mitgliederzahl beträgt bis zum heutigen Tage 200. In Anbetracht der vollständigen Uneigennützigkeit der Bestrebungen sowie des Umstandes, daß durch eine noch größere Anzahl Mitglieder jedem Einzelnen mehr geboten werden kann, ergeht an die gesamte Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung nochmals die Aufforderung, dem Verein beizutreten, um dadurch sich selbst und seinen Mitbürgern zu dienen. Die Veranstaltungen sollen auch an Sonntagen stattfinden, soweit es die Saalverhältnisse zulassen. J.

Lokales.

Postschekverkehr in Württemberg. Die Zahl der Postschekkunden betrug Ende Januar 28 660, gegen Dezember mehr 536. Von dem Umsatz (6,400 Milliarden Mk.) sind 5,295 Milliarden Mk. bargelblos beglichen worden. Das Guthaben der Postschekkunden stellte sich im Monatsdurchschnitt auf 496 Millionen Mark.

Neue Preiserhöhung bei der Post. Die Preise der Vordrucke des Postschekverkehrs sind wieder erhöht. Gewöhnliche blaue Zahlarten kosten 2 Stück 15 Pfg., 10 blaue Nachnahmezahlarten 75 Pfg., 10 Nachnahmezahlarten, Nachnahmepf. Zahlarten und Postaufträge mit anhängender Zahlarte 1,50 Mk., 10 Geschäftsblätter mit Zahlarte 2 Mk., 100 Geschäftsblätter über Einkaufsbescheinigungen im Block 3 Mk., 10 Nachnahmezahlarten 75 Pfg., 10 Schekbriefumschläge 1,25 Mk., Auflagen von 100 Vordrucken mit anhängender Zahlarte werden zu ermäßigten Preisen abgegeben. Die neuen Preise gelten vom 1. Februar ab.



Teure Zeitungen kennt man, verhältnismäßig, in Deutschland noch nicht. Im Vergleich zu der Geldbewertung (eine Reichsmark gilt am Dollar gemessen noch 2 Pfennig) und zu der unerhörten Preissteigerung des Materials, besonders des Druckpapiers, sind die deutschen Zeitungen immer noch billig, denn sie haben mit der Teuerung bei weitem nicht gleichen Schritt gehalten. Von einer teuren Zeitung kann man sprechen, wenn man liest, daß Blätter in Wien wie die „Neue Freie Presse“, das „Wiener Tagblatt“, das „Wiener Journal“ u. a. vom 1. Februar ab ihren monatlichen Bezugspreis auf 1500 Kronen erhöhen mußten. Eine Morgennummer kostet im Einzelverkauf 50 Kronen.

Sind Nachdienstzulagen steuerpflichtig? Das badische Finanzministerium hat entschieden, daß Nachdienstzulagen nicht der Einkommensteuer unterliegen, da sie als Entschädigung für Mehrkosten der Ernährung im Nachdienst gewährt werden und es sich somit um eine Anstandsentschädigung handelt. Dieser Auffassung ist auch das Reichsfinanzministerium beigetreten.

Welche Studienfächer die Frauen in letzter Zeit bevorzugten. Nach Feststellungen des Statistischen Reichsamts studierten im Sommerhalbjahr 1921 philosophische und geschichtliche Wissenschaften 2725 Frauen, das medizinische Studium wählten 2025, Mathematik und Naturwissenschaften 932, Nationalökonomie 885, Rechtswissenschaften 618, Zahnheilkunde 304, Chemie 195, Pharmazie 145, evangelische Theologie 72, Landwirtschaft 49 und insgesamt 365 sonstige Wissenschaften.

Einzichung der Steuerarten. Zur Abrechnung der Einkommensteuer für 1920 sind die seit Juli 1920 bestehenden Steuerarten mit den eingelebten Steuermarken des Lohnabzugs an die Finanzämter abzugeben. In Fällen, wo der Lohnabzug den Steuerbetrag übersteigt, wird eine entsprechende Rückvergütung statfinden, im umgekehrten Fall wird eine Nachzahlung eintreten.

Eigenverbrauch und Umsatzsteuer. Nach § 2 des Umsatzsteuergesetzes sind von der Besteuerung ausgenommen: Verheirathung, Verköstigung und die üblichen Naturalleistungen, die ein Unternehmer den innerhalb seiner gewerblichen Tätigkeit beschäftigten Angestellten und Arbeitern als Vergütung für die geleisteten Dienste

gewährt, unbeschadet der Steuerpflicht, wenn es sich um unterhaltspflichtige Familienangehörige handelt. Der Reichsfinanzhof hat in seinem Gutachten vom 29. Nov. 1921 die Auffassung des Reichsfinanzministers bestätigt, daß zu den unterhaltspflichtigen Familienangehörigen alle im landwirtschaftlichen Betriebe beschäftigten Familienangehörigen des Unternehmers gehören, die diesem gegenüber nach Gesetz, Vertrag oder letztwilliger Verfügung unterhaltspflichtig sind. Bei den nach Gesetz unterhaltspflichtigen Familienangehörigen soll es schon genügen, daß sie zu dem Kreis der nach Gesetz unterhaltspflichtigen Familienangehörigen gehören; daß die besonderen Voraussetzungen verwirktlich seien, von denen das bürgerliche Recht die Geltendmachung des Unterhaltsanspruchs im einzelnen Fall abhängig macht, wird nicht verlangt. Diese Auslegung des Gesetzes wird vom Bauernstand als eine Ungerechtigkeit empfunden. Wenn Familienangehörige tatsächlich in der eigenen Wirtschaft mitarbeiten, so müssen sie auch hinsichtlich der Umsatzsteuer fremden Angestellten und Arbeitern gleichgestellt sein. Die obige Auslegung ist nicht geeignet, zur Erhaltung des Familienstandes zu dienen, weil die Bauern sich dann besser stellen, wenn sie mit fremden Leuten arbeiten.

Handel und Verkehr.

Erhöhung der Preise für Zeitungspapier. Der Papierpreis für Februar 1922 wurde auf 7,30 M. für das Kilo Zeitungspapier (bisher 7 M.) erhöht, während die Fabrikanten 7,72 M. gefordert hatten. Der Preis für März steht noch nicht fest.

Papier ins Ausland. Nach amtlicher Aufstellung sind in den Monaten September und Oktober v. J. rund 275 000 Doppelzenteiner Druckpapier im Wert von 180 Millionen Mark aus Deutschland ins Ausland geliefert worden. Bieweil nebenbei hinausgeschmuggelt wurde, läßt sich natürlich nicht angeben.

Die Verluste der Pflanzlichen Welt beziffern sich einschließlich der Konflokorenverluste (40 Mill.), der Provisionen und Zinsen (15 Mill.) und fauler Kunden (5 Mill.) insgesamt auf 440 Millionen Mark, denen das buchmäßige Bankvermögen von 200 Millionen, das aber bei der letzten Geldentwertung auf 200 Mil-

tionen zu verlieren ist, gegenübersteht. Der ungeheure Verlust beläuft sich demnach auf 180 Millionen Mark.

Metrisches Maß im Holzhandel. Nach eingehender Besprechung mit Vertretern des Sägewerks, des Bauwerkes, des Handwerks und des Holzgroßhandels erklärte sich die Handelskammer zu Köln grundsätzlich mit der Einführung des metrischen Systems für den Holzhandel im Inland einverstanden. Sie hält es aber für notwendig, daß neben dem Verkehr unmittelbar nach oder aus dem Ausland auch die Lieferungen der Holzhändler untereinander von dem Zwang des metrischen Systems befreit bleiben und es ferner dem Holzhandel vorbehalten bleibt, auch fernerhin im Stück zu kaufen oder zu verkaufen.

Der russische Rubel ist neuerdings weiter im Wert gesunken; für eine polnische Mark werden 60, für eine deutsche Reichsmark 1200, für den Goldfranken 36 000, für den Dollar 200 000 und für das englische Pfund 850 000 Sowjerrubel bezahlt.

Auf dem elässischen Weinmarkt herrscht noch völlige Ruhe, während sich sonst um diese Zeit das Weingeschäft zu beleben beginnt. Da die Vorräte an altem Wein in fast allen elässischen Reborten zumeist größer sind als die Bestände von neuem Wein, so geben die Winzer nur neuen Wein ab, wenn der Käufer auch alten Wein mitnimmt. Die Weinpreise halten sich stabil. Die gewöhnlichen neuen Weine stehen auf 260 bis 300 Franken für den Hektoliter. Qualitätsweine werden höher bezahlt.

Dollarkurs am 14. Februar 1922.

Stuttgart, 14. Febr. Dem heutigen Schlachttiermarkt waren zugetrieben: 137 Ochsen, 27 Bullen, 280 Jungbullen, 253 Jungrinder, 425 Kühe, 476 Kälber, 636 Schweine und 117 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: belebt. Erstföt wurde aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 1240-1360 (letzter Markt 9. Febr.: 1200-1310), zweite 930-1170; Bullen erste 1180-1270 (1150-1250), zweite 980-1080; Jungrinder erste 1280-1390 (1220 bis 1330), zweite 1100-1220, dritte 950-1050; Kühe erste 980-1080 (970-1070), zweite 770-900, dritte 570-690; Kälber erste 1520-1600 (1450-1530), zweite 1400-1500, dritte 1300-1380; Schweine erste 1800 bis 1900 (unverändert), zweite 1600-1700, dritte 1420 bis 1550 Mark.

Schützen-Verein Wildbad.
Der Verein hält am Samstag, den 18. Febr. 1922, abends 8 Uhr seinen
Familien-Abend
mit Theateraufführungen und Gabenverlosung in der „Alten Linde“ ab, wozu die aktiven und passiven Mitglieder mit Familien freundlichst eingeladen werden.
Freiwillige Gaben zur Verlosung bittet man spätestens bis Freitag Abend im „Cafe Lindenberger“ oder „Linde“ abgeben zu wollen.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt!
Fremde können nach Anmeldung beim Schützenmeister eingeführt werden.

FELLE
von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Geiße, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.
E. Maischhofer, Pforzheim
Moderne Tierausstopferei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

Fahrräder und Nähmaschinen sowie sämtl. Ersatzteile
Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen, sowie Gummi zum billigst. Tagespreis.
Karl Tubach jr., Enztalstraße

LIEDERKRANZ
Wildbad.
Heute abend keine Singstunde
Nächste Singstunde Samstag abend 8 Uhr.
Der Vorstand.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung trinkt
Hama Kräuter-Tee.
Zu haben in der Stadtapotheke.

Fußballspieler und Turner deckt euren Bedarf in allen
Sportartikeln

nur  im

Sporthaus KUNTZE Pforzheim
Tel. 3589, Kronenstr. 3 (25 Jahre aktiver Spieler). Eigene Fabrikation.
Größte Ausw., billigste Preise. Reelle Bedienung. Preisliste zu Diensten.

Maurer- und Steinhauer-Arbeiten sowie **Reparaturen** übernimmt zu billigst. Preisen.
Gustav Schmid, Maurer- u. Steinhauer.

Bergebung von Bauarbeiten.
Für den Neubau eines Wohnhauses beim Schweizerhaus sind im Auftrag die
Grab-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Flaschner-, Dachdecker-, Gipser-, Schindels-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Installations- (auch elektr.), Malerarbeiten, sowie Treppenlieferung zu vergeben.
Die Unterlagen können in meinem Büro eingesehen werden. Angebote sind spätestens bis Donnerstag den 16. Febr., abends 6 Uhr einzureichen.
Wildbad, den 11. Febr. 1922.
Der Architekt: Reg.-Baumeister Schmid.

DRUCKARBEITEN
ein- und mehrfarbig in jeder Ausführung werden rasch u. billig angefertigt von der

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt
Inhaber: THEODOR GACK * * Fernsprecher Nr. 179

Linden - Lichtspiele
Donnerstag abend 8 Uhr
Sonntag nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr
Fortsetzung des großen Abenteuerer-Films
NIRVANA
Der längst mit Spannung erwartete 6. Teil bringt wohl die größten Sensationen aller 6 Teile.
Als Beiprogramm:
Ein Karlchen-Lustspiel

RBN *Phil. Bosch Nachf.*
Wildbad,
Hauptstraße Telefon 32
Große Auswahl in
Manufakturwaren
Aussteuerartikeln
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Trikotagen
Kragen Cravatten
*Reelle Bedienung!
Billigste Preise!*